

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 22: Jede Woche einen Schritt weiter ; Aufnahmeprüfungen ; Jugendschriften

Artikel: Jede Woche einen Schritt weiter
Autor: Knecht, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Formeln für C und R , für λ und δ ergeben dann:

$$\text{arc } C = -0,0269\ 244; C = -1^\circ 32' 34''; \quad \lambda = 154^\circ 2' 13''$$

$$R = 1^\circ 53' 28''; \quad \delta = 10^\circ 1' 53''$$

$$C + R = 20' 54''; \quad ZG = 1^m 54^s$$

also

$$\text{WOZ} = 5^h 47^m 36^s; \quad T = 86^\circ 54' -$$

Die Anwendung der Napierschen Analogien ergibt nun:

$$\frac{A + \Omega}{2} = 118^\circ 2' 29''$$

$$\frac{A - \Omega}{2} = -18^\circ 56' 31'' \quad \text{also}$$

$$A = 99^\circ 5' 58''$$

Die Achse der Kirche weicht somit von der WO-Richtung $0^\circ 5' 58''$ N ab.

Nimmt man die WOZ um 1^m größer (bzw. kleiner) an, so vermindert sich (bzw. wächst) der Azimutalwinkel A um $10' 48''$. Dieses Verfahren ist also sehr empfindlich, und selbst eine bis auf 1^{sec} genaue Zeitbestimmung ergäbe in den Morgen-(und Abend)stunden eine Ungenauigkeit von $11''$, in der Mittagszeit eine solche von $15''$ in der Richtung.

VOLKSSCHULE

JEDE WOCHE EINEN SCHRITT WEITER

Von Erwin Knecht

Bei der Reproduktion der Melodie des 19. Wochenvorsatzes sind 3 Fehler entstanden. Auf folgende Wörter fallen halbe Noten statt Viertel: Gott, liebt, nimmt.

21. Und kommt einmal ein Hindernis: das Überwinden nicht vergiß!

Begriff »Hindernis« erarbeiten: Hindernislauf beim Turnen. Pferderennen.

Ein Hindernis ist etwas, das uns im Wege steht, wenn wir vorwärts kommen wollen. Es hindert uns.

Hindernisse: Auf dem Schulweg: Steiler Weg, Steine, Weg über Bach, verkehrsreiche Straße.

In der Schule (geistige Hindernisse): Nicht gut lesen, rechnen, schreiben können.

Hindernisse sind da, um überwunden zu werden. Wie?

Auf der Straße: Verkehrsregeln beachten. Vernünftig sein.

Bei der Schularbeit: Gut aufpassen, fleißig sein, zu Hause nacharbeiten.

Auf dem Lebensweg: Mut (»Frisch gewagt ist halb gewonnen!«), Ausdauer, Geduld. Seine eigenen Hindernisse erkennen. Grad jetzt nachdenken. Wer scheut sich nicht, es zu sagen? (Wenn ein Schüler meint, er habe keines, so wird der Lehrer schon »nachhelfen« können.)

Vorsatz: Ich überwinde meine Hindernisse; so komme ich vorwärts.

Beispiel: Schwatzen ist mein Hindernis. Ich will es überwinden, denn es beeinträchtigt mich in der genauen (exakten) Arbeit und stört meine Kameraden.

22. Lügen haben kurze Beine. Verstehst du, was ich damit meine?

Diesmal leiten wir mit folgendem Bilderätsel ein: (Abb. 1).

Kurze Beine: Mit Lügen kommst du nicht weit. »Ehrlich währt am längsten.« – »Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen.« – »Wer ein-

* Vgl. Nr. 4 vom 15. Juni 1953 und Nr. 11 vom 1. Oktober 1953.

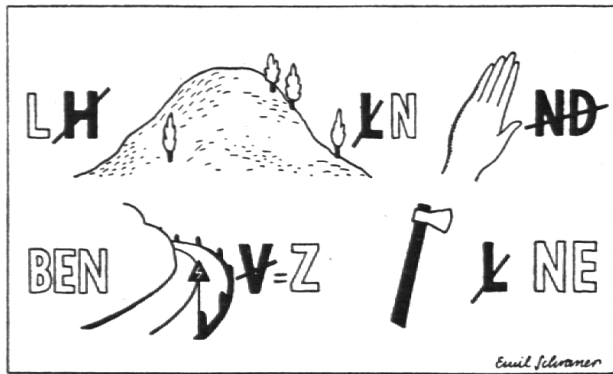


Abb. 1

mal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.«

Schülersausreden: »I ha jo gar nünt gmacht.

Sie mached mer immer öppis.« – »I ha nöd. Er hät au. I ha blos eimol. Er hät agfange.«

8. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis geben.

Lügen = die Unwahrheit sagen oder die Wahrheit nicht sagen; eigene Fehler und Taten nicht zugeben, sich verstellen (heucheln), besser scheinen als man ist (scheinheilich sein), übertreiben, aufschneiden; Scherzflüge, Verlegenheitslüge, Notlüge; sich selber ins bessere Licht rücken, indem man unnötig über die Fehler anderer spricht, ihnen die Ehre abschneidet, ihnen Fehler »andichtet«, sie verleumdet. – (Beispiel, wie eine Verleumdung schwer und überhaupt nie ganz wieder gutgemacht werden kann: Eine Verleumderin mußte auf einem Kirchturm die Federn eines Kissens in den Wind schütten und sollte nachher alle verstreuten Federn wieder zusammenbringen). – »Vom Ghöresäge lernt me lüge«. (Gerüchte! – praktische Beispiele von eigenen Schülern einflechten). »Wer mit dir klatscht, wird auch über dich klatschen«. Schwerere Fälle von »andere am Seil herunterlassen« oder andere durch List ausnützen, daß sie zu Schaden kommen, gehören auch in dieses Kapitel.

Die Lüge stammt vom Teufel; er ist der Vater der Lüge (Paradies, Versuchung Jesu in der Wüste).

Begleitstoffe: SG Winter-Lb. II 3 Das Märchen vom Wind. SG Lb III 72 Der Wolf und der Mensch, 99 Niemand (Gedicht), n. SG Lb. IV 15 Kirschenzweig, 22 Trau, schau, wem. (Der Fuchs und die Hühner), a. Lb. IV 10 Das Beil (Washington), 58 Der kluge Richter, Fabeln wie »Der Fuchs und der Rabe«, AK 15 Marienkind, 49 Der Krug ohne Henkel, 170 Der Wahrheitsspiegel, Hünemann/Tafeln 174 Der kleine Urkundenfälscher.

23. *Mit dem Urteil du nicht eile; höre zuvor beide Teile.*

Der alte römische Rechtsgrundsatz »Man höre auch den andern Teil« (Audiatur et altera pars), gilt heute noch bei einem gerechten Gericht.

Situation, wenn zwei Schüler Streit haben oder vor den Lehrer zitiert werden: Meistens behaupten beide das Gegenteil der andern Aussage, und jeder will recht haben. Oft brauchen wir Zeugen, um die Wahrheit feststellen zu können. Diese dürfen aber nicht parteiisch sein. Oft geben Mitschüler einem Kameraden nur deshalb recht, weil er ihr Freund ist, weil er ihnen sympathischer ist (»sie möged en besser«) oder weil »geschmiert« worden ist.

Wieviele überstürzte Urteile werden über Menschen und ihr Tun gefällt, ohne daß man sich vorher Rechenschaft gibt, ob eine solche Tat überhaupt bei diesem Menschen möglich wäre. »Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist.«

Wieviele Menschen fallen in den Fehler, nach der äußeren Erscheinung oder nach Gehörtem ungerechte Vorurteile über einen Menschen zu bilden oder ihn zum vornehmer ein rundweg abzulehnen. (»Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?«) Klatschsucht. »Durehächle«.

Vorsatz: Ich will nicht wegen Kleinigkeiten die Mitschüler verklagen (Klatsch-

sucht), aber ohne Menschenfurcht anzeigen, wenn etwas Böses geschehen ist und sich das andere Kind bessern kann (Anzeigepflicht). Vgl. Der ägyptische Josef und seine Brüder.

Bild: 1 zerbrochene Scheibe, 1 Lehrer und 4 Knaben (Abb. 2).



Abb. 2

Begleitstoffe: AK 69 Aufruhr im Marmeläcklein, 189 Der dumme Sohn, Hünermann/Tafeln 185 Krach im Hinterhaus.

24. *Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.*

Warum? Weil alle wieder eine andere Ansicht haben. Nicht einmal Gott kann es allen Menschen recht machen, geschweige denn wir. Was die Menschen an Gott aussetzen: Wetter. Warum bin gerade ich krank? Warum muß gerade mir dieses Unglück passieren? Wenn es einen gerechten Gott gibt, warum greift er nicht ein? usw.

Leute, auf die wir hören sollen: Eltern, Vorgesetzte, gute Kameraden. Worauf wir nicht hören sollen: Teufel in seinen Versuchungen, schlechte Menschen (Heuchler, Neider).

Lebensregel: Tue deine als richtig erkannte Pflicht, so wie du es vor Gott und deinem Gewissen verantworten kannst, und dann lasse die Leute unbekümmert weiterreden!

Begleitstoffe: SG Lb. III 34 Der Wettermacher (Gedicht), a. IV 59 Seltsamer Spazierritt.

25. *Beispiele tun oft mehr als viele Wort' und Lehr'.*

Was tut ein Schüler, wenn er eine Erklärung nicht verstanden hat oder nicht weiß, wie die Arbeit verrichtet wird? Er fragt den Lehrer, den Mitschüler oder sieht ihnen zu, wie's gemacht wird. Schon das kleine Kind lernt am meisten, indem es die Großen nachahmt. (Die Schüler bringen Beispiele.)

Wir erklären unsern Schülern an Beispielen, welchen Einfluß ein gutes oder schlechtes Vorbild auf die andern Kinder haben kann, z. B. beim Aufstehen, beim Essen, auf der Straße, in der Kirche, in der Schule, auf dem Spielplatz, in einem Laden.

Begleitstoffe: SG Lb. III 80 Für den lieben Gott, a IV 60 Wohltat am Briefschalter, n. IV 93 Zwölfschlägels Weihnachtsfeier, AK 100 Die schiefe Nase.

26. *Anfang und End' in allen Sachen will ich mit Gott, dem Herren, machen.*

»Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf.«

Gegenüberstellung: Unser Anfang – unser Ende mit Gott.

Unser Leben: Taufe – Sterbesakramente, christliche Bestattung, Gottesdienst für die Verstorbenen.

Das Jahr (Schuljahr, Kalenderjahr, Kirchenjahr): »Glück und Gottesseggen zum neuen Jahr.« Besinnung während des Läutens zum Jahreswechsel (ältere Schüler).

Die Woche: Der Sonntag weihe mit seinem Gottesdienst die Woche ein.

Der Tag: Morgen- und Abendgebet.

Das Essen: Tischgebete (Bitte und Dank). In schweren Anliegen: Vorher Bitte – nachher Dank.

27. *Zwischen heut' und morgen liegt eine lange Frist; lerne schnell besorgen, da du noch munter bist (Goethe).*

Im wesentlichen gilt das in der 20. Woche Gesagte (»Fleiß bringt Brot, Faulheit Not«), das nun in veränderter Form vertieft

wird. Ältere Schüler können zum selbständigen Einteilen ihres Tageswerkes angeleitet werden, was sie befähigt, speditiver zu arbeiten. Jüngern Schülern wird empfohlen, ihre Hausaufgaben zur rechten Zeit ohne Hast zu erledigen (z. B. zwischen Schulschluß und Nachtessen). »Frisch gewagt, ist halb gewonnen.«

Begleitstoffe: a. SG Lb IV 53 Versuchung (Gedicht), AK 187 Der Wolkengucker.

28. *Was ich erfahren, muß ich bewahren; so werde ich klug mit den Jahren.*

Die Schüler erinnern sich an ihr eigenes Leben als Kleinkind oder an das Gehaben ihrer kleinern Geschwister oder Bekannten, und erzählen davon. Das kleine Kind kennt noch keine Gefahren. Es nimmt alles Erreichbare in den Mund, steigt überall hinauf, ergreift unbedenklich Sachen, die ihm schaden können (Gashahn, kochendes Wasser, Schlaftabletten, giftige Beeren und Pflanzen, Zündhölzer, spitze, scharfe Gegenstände). Hüten es nicht Eltern und größere Kinder davor, nimmt es Schaden oder verursacht solchen.

Abhilfe: Alles Gefährliche und Schädliche außer Reichweite aufbewahren! Warnrufe (Gang ewägg! Heiß! Es bießt! Es macht bebe! Pfui, grüsig! Usw.). Wer nicht hören will, muß fühlen: Klaps auf die Hand oder »Tätsch« aufs Hinterteilchen. Mit der Zeit lernt das Kind, was man berühren, essen oder trinken darf, ohne sich oder andere zu schädigen. Unsere Schüler aller Stufen können hier wertvolle Dienste leisten. Packen wir sie beim Ehrgeiz, die »Großen«, die »Gescheiten« zu sein, so sind wir ihrer Mitarbeit sicher. Und bei dieser Gelegenheit haben sie selbst wieder etwas an Erfahrung gewonnen.

Robinson war ganz auf sich selbst angewiesen. Ihm sagte niemand etwas. Alles mußte er selbst erfahren (Beispiele). Wir haben es besser. Eltern und Lehrer bewahren uns vor dem Schädlichen (Beispiele).

Nehmen wir ihren wohlgemeinten Rat gerne und dankbar an!

»... muß ich bewahren...« = aufbewahren, im Kopf, im Gedächtnis behalten, nicht vergessen. Der Spruch sollte Wahrheit werden: »Je älter, desto gescheiter«, nicht: »Je älter, desto dümmer«. (Vgl. Luk. 2, 52: »Er nahm zu an Weisheit, an Alter und an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen«. – Der Jesusknabe – Vorbild der Kinder).

Begleitstoffe: AK 83 Von den Tierlein, die man nicht berühren durfte. 109 Das Wunderkind.

29. *Dort, wo Gott mich hingestellt, ist mein Platz auf dieser Welt.*

Die Schüler zählen verschiedene Berufe auf und berichten in 1–2 Sätzen von deren Hauptarbeit. Männliche Berufe, weibliche, solche für beide.

Was möchtest du werden und warum? (In den letzten Klassen verbunden mit Berufsberatung).

Entwicklung der Berufe im Laufe der Zeiten (Höhlenbewohner, Pfahlbauer usw.). Wir brauchen die verschiedenen Berufe; jeder leistet seinen Teil am Ganzen (Beispiele).

Hauptsache: Jede Arbeit, die uns zukommt, ganz und gut erledigen.

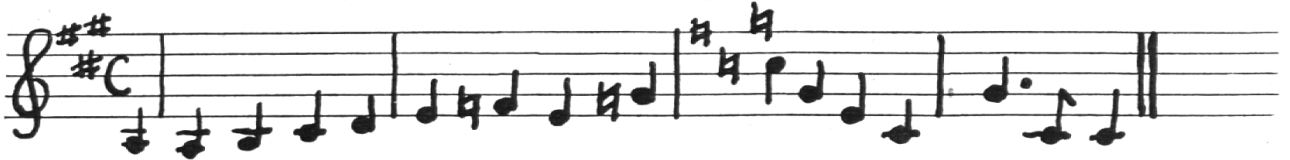
Jeder Beruf bringt neben den Freuden auch Unangenehmes, Einseitiges, Müdigkeit, Verdruß, Verleiderstimmung (Beispiele). Sich trotzdem tapfer erweisen, Hindernisse überwinden! – Dies gilt auch schon für die Schulzeit. Unangenehmes während der Schule, bei den Hausaufgaben, bei der Mithilfe zu Hause.

Mit den Schülern kann die Situation überlegt werden, wie es um sie stünde, wenn sie ohne Schulbildung ins Leben hinaustreten müßten. Hier darf wohl auch einmal vom handgreiflichen materiellen, aber auch vom ideellen Nutzen der Schule gesprochen werden, zur Aufheiterung des Gemütes und zu neuem Ansporn.

Gott gibt jedem Menschen einen Beruf und eine Lebensaufgabe. – Katechismus:

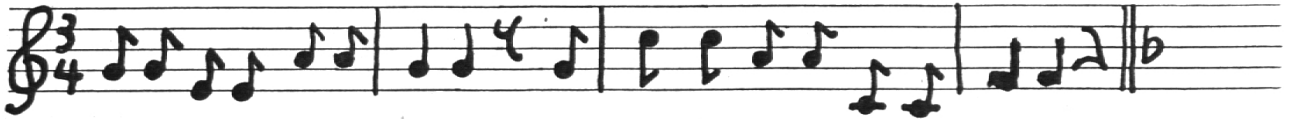
zurückhaltend

drängend



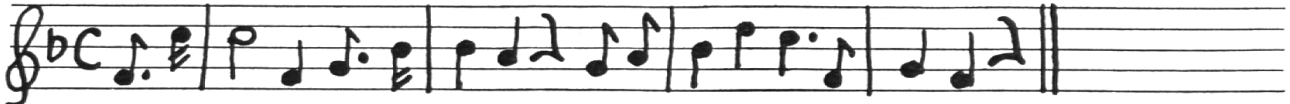
21. Und kommt ein-mal ein Hin - der - nis: das Ü-ber-win-den nicht ver-giß!

frisch



22. Lü-gen ha-ben kur-ze Bei-ne. Ver-stehst du, was ich da-mit mei-ne?

mäßig bewegt



23. Mit dem Ur-teil du nicht ei-le; hö-re zu-vor bei-de Tei-le!

rassig



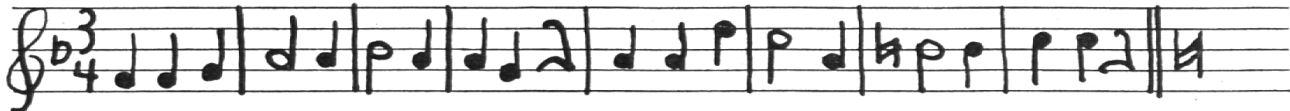
24. Al-len Leu-ten recht ge-tan, ist ei-ne Kunst, die nie-mand kann.

getragen



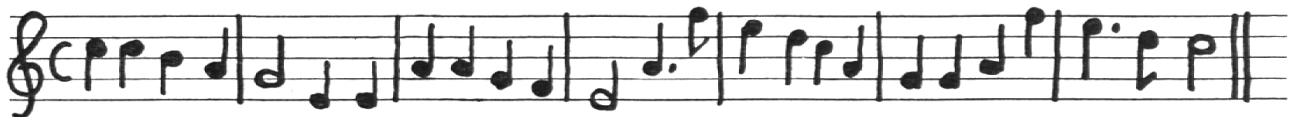
25. Bei-spie-le tun oft mehr als vie-le Wort' und Lehr'.

breit



26. An-fang und End' in al-len Sa-chen will ich mit Gott, dem Her-ren, ma-chen.

frisch



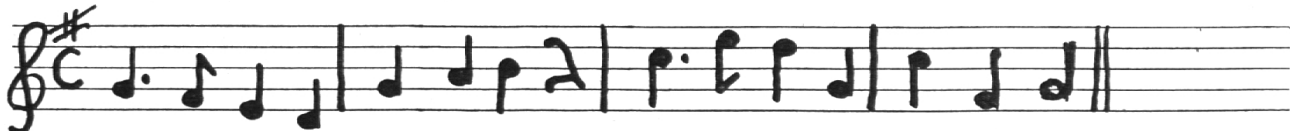
27. Zwischen heut' und morgen liegt eine lange Frist; lerne schnell besorgen, da du noch munter bist.

bewegt



28. Was ich er-fah-ren, muß ich be-wah-ren; so wer-de ich klug mit den Jah-ren.

munter



29. Dort wo Gott mich hin-ge-stellt, ist mein Platz auf die-ser Welt.



30. Zu-frie-den-heit ist ei - ne Zier; zum Glück-lich-sein ver - hilft sie dir.

»Wozu sind wir auf Erden?« – »Um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen« (= unsere erste und wichtigste Berufung). – Für alle Menschen gilt das Hauptgebot: Gottesliebe – Nächstenliebe (= Berufung zur Gemeinschaft). – Die verschiedenen Arbeitsgebiete (Berufe) stellen uns die praktischen Aufgaben.

Begleitstoffe: SG Lb III 94 Streit der Finger, 114 Wie die Menschen einander helfen, n. SG Lb. IV 55 Der Wegweiser, AK 115 Der Tausch.

30. *Zufriedenheit ist eine Zier; zum Glücklichsein verhilft sie dir.*

Wörterklärungen: Zufrieden (verwandt mit innerem Frieden), genügsam (genug), Zier = Zierde, Schmuck, etwas Schönes.

Beispiele von unzufriedenen Leuten, von zufriedenen.

Wo sind eher zufriedene Menschen zu finden, bei den Armen oder bei den Reichen? Meistens ist es so: je mehr ein Mensch hat,

um so mehr will er, um so unzufriedener wird er.

Zufriedene Kinder wollen nicht alles haben, was sie in den Läden sehen oder was ihre Kameraden besitzen. Sie liegen ihren Eltern nicht dauernd mit Wünschen in den Ohren (müede!). Sie sind dankbar für alles, was die Eltern für sie tun. Sie helfen ungeheiß ohne Anspruch auf »Trinkgeld« (besseres Wort: »Dankgeld«) oder Geschenke. Hingegen: Auf geistigem Gebiet (lernen, Tugendstreben) sich nicht so schnell zufrieden geben. Warum?

Begleitstoffe: Märchen: Der Arme und der Reiche. Vom Fischer und seiner Frau, SG Sommerbüchlein II 45 Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen, SG Lb. III 78 Das Guckloch in der Scheibe, n. SG Lb. IV 110 Das Hemd des Zufriedenen, a. Lb. IV 29 Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt, AK 81 Die Glücksschaukel, 143 Das Mädchen mit den gläsernen Händen, 155 Der Reisekoffer, Hünemann/Tafeln: Hanslis Rechnung.

ZUR FRAGE DER AUFNAHMEPRÜFUNGEN*

Lieber Kollege aus dem St. Gallerland!

Mit großem Interesse habe ich Deinen Artikel in der »Schweizer Schule« gelesen und derart viele Sätze unterstrichen, daß ich Dir wirklich herzlich danken muß. Du hast Wahrheiten ausgesprochen, vor denen man so gerne beide Augen verschließen möchte. Unter dem »man« verstehe ich solche, die sich zwar von Amtes wegen mit der Psyche des Kindes beschäftigen, die aber mehr oder weniger aufgehört haben, mit sorgender

Liebe an die Entwicklung des Kindes zu denken. Es fehlt am Gewissen dem Kinde gegenüber. Sonst käme es sicher nicht vor, daß nicht nur im St. Gallerland, sondern auch in unsern Landstrichen »mangelnden Platzes wegen viele abgewiesen werden«, und die Kollegen der oberen Volksschulstufe »die Primarschule durch Prüfungen zu beurteilen suchen«.

Die Lösung von St. Gallen (sie wird auch in Zürich seit etlichen Jahren gehandhabt), die Schüler ohne Prüfung provisorisch in die Sekundarschule steigen zu lassen, sei gut,

* Siehe »Schweizer Schule vom 15. Februar 1954.